

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 26 (1933)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Die verschiedenen Schneearten
Autor: Steiner, H.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

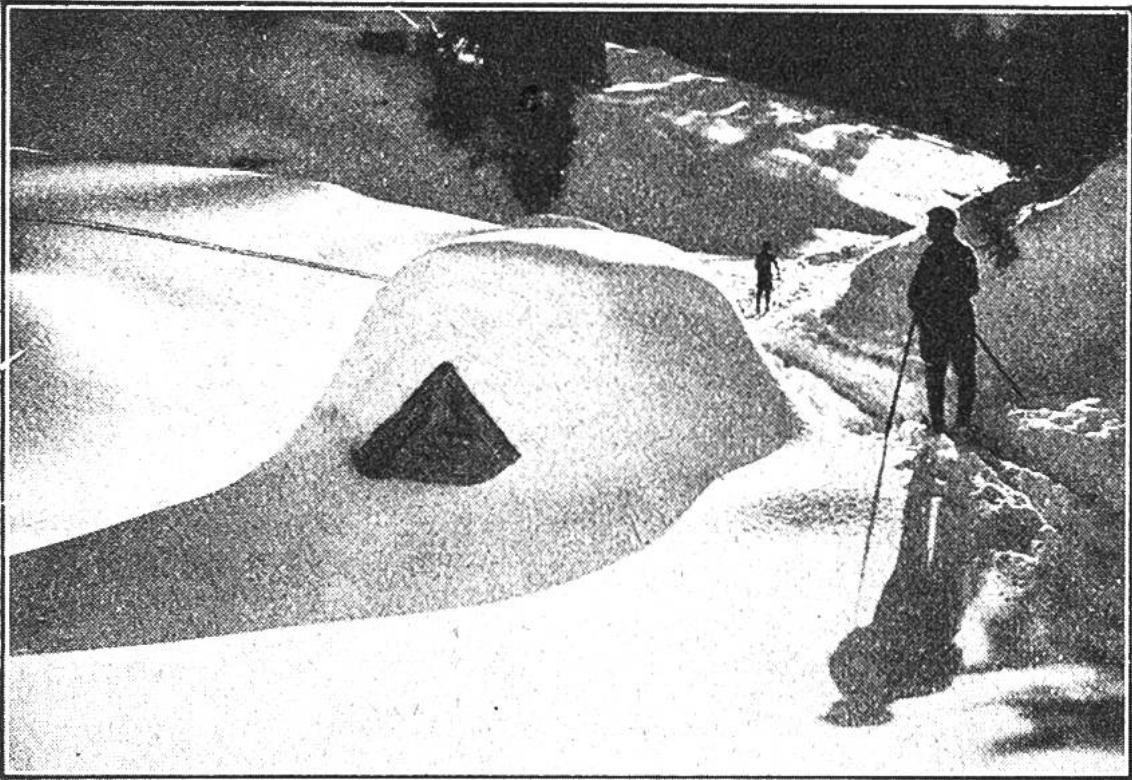
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neuschnee. Herrlich strahlt die Wintersonne nach ausgiebigem Schneefall.

DIE VERSCHIEDENEN SCHNEEARTEN.

Jeder begeisterte Anhänger der weissen Kunst erwartet mit Ungeduld jedes Jahr den ersten Schnee. Sobald dieser in einigermaßen genügender Menge auf Feldern, Hügeln und Dächern liegt, zieht jung und alt mit den „Brettern“ hinaus. Gucken wir uns diesen Schnee mal genauer an.

Neuschnee wird immer mit grossem Hallo begrüsst, insofern er uns nicht in allzu grosser Menge von Petrus verehrt wird. Grosse Touren sollen aber nach Neuschneefall nie unternommen werden. Ebenso wenig gehe man nach Föhn mit darauffolgendem Frost und Neuschnee in die Berge. An Steilhängen sind losgelöste Schneeschichten, sogenannte „Schneebretter,“ und darauffolgende Lawinen das sicherste Mittel, um rasch ins Jenseits befördert zu werden.

Am schönsten und mühelosesten tummelt's sich im



Pulverschnee. Mühelos zieht der Skifahrer seine Telemark-Schwünge in die aufstiebende, weisse Pracht.

Pulverschnee. Tritt nämlich nach Neuschnee-
fall Frost ein, so wird der Schnee leicht und pulverig.
Gewöhnlich ist Neuschnee erst nach 2—3 Tagen prima
„skifertig“. Dann ist er genügend ausgekaltet und hat
sich gesetzt, das Ideal für den Telemarkspezialisten.
Kühn zieht er seine eleganten Schwünge mühelos in die
aufstiebende Herrlichkeit. Aber auch für den Skisäug-
ling wie für das Skibaby bietet der Pulverschnee das
Ideal des „skirechten“ Schnees. Die Hölzer haben eine
tadellose Führung und speziell das Fallen ist „viel an-
genehmer“.

Ein unangenehmer und viel zu anhänglicher Geselle
ist der Pappschnee. Wenn Frau Holle bei 2—4°
über Null ihre Flocken tanzen lässt, so überlegt sie
nicht, dass dieses himmlische Geschenk viel zu nass
unten anlangt. Dieser Schnee ist schwer und ballig, er
pappt und hängt sich zäh an die Bretter fest. Man

muss schon ganz raffiniert gewachst haben, um einigermaßen in Fahrt zu kommen.

Ein zweiter garstiger, sogar heimtückischer Geselle ist der **S t a u b s c h n e e**. Er fällt bei einer Temperatur von 8—15° unter Null; er ist mehlig und wird meistens vom Winde in Löcher und tiefere Stellen verblasen. Dort hemmt er dann auf eine gemeine Art den forschen Schuss eines jeden Skifahrers, und besitzt dieser nicht ein phänomenales Stehvermögen, so haut's ihn tüchtig hin. Über die verblasenen Eisstellen kriegen die Brettlein ein herrliches Tempo, und sobald dann so ein Mehlneest überfahren wird, ist die Fahrt gehemmt, der Schnee klebt sich fest, und meistens fliegt das Opfer unsanft hin. Südhänge, auf denen dieser Staubschnee ganz locker liegt, meide man in Anbetracht loser Schneeschichten, sogenannter „Schneebretter“, und Staublawinen ganz.

Heult der Föhn durchs Tal, so kann aus gutem Pulverschnee sehr rasch schwerer, nasser **T a u s c h n e e** entstehen, umsomehr wenn dann noch feiner Regen fällt. Da gibt's dann leicht allerlei Verstauchungen. Man bleibe also lieber zu Hause.

Wird die oberste Schneeschicht durch die intensive Bestrahlung der Sonne genässt und gefriert diese Schicht über Nacht einigermaßen wieder zu, so entsteht eine Eiskruste, die bei allen Skifahrern sehr verhasst ist. Dieser Schnee heisst nicht umsonst **B r u c h - H a r s c h**. Er ist nämlich wirklich „Bruch“! Die Skis brechen durch die Belastung ein, sie werden in der eingebrochenen Spur festgehalten, und die beiden Ränder der Spur zerkratzen und zerschneiden unbarmherzig unsere Schuhe und Bindungen. Dieser „Bruch“ lässt absolut keinen Schwung zu. Dreh- und Quersprünge sind die einzige Rettung.

H a r s c h ist für einen guten Fahrer schon eine idealere Sache. Liegt auf diesem glatten Harsch noch eine



Der Sulzschnee, durch die kräftigere Bestrahlung der Frühlingssonne entstanden, wird von geübten Skifahrern sehr geschätzt.

kleine Schicht Pulverschnee, so gibt's einen fabelhaften Schuss und Gelegenheit zu Christianiaschwüngen aller Art. Beim Harsch ist der aufgeweichte Schnee über Nacht so stark gefroren, dass er nicht mehr einbricht. Allerdings ist er ein guter Freund aller Sportgeschäfte. Kein anderer Schnee reisst so viele Splitter von unseren Kanten. An Stahlkanten allerdings wagt er sich nicht heran! Unangenehm ist der Harsch dann, wenn er nicht glatt, sondern von alten Kreuz- und Querspuren durchfurcht ist. Stürze sind nicht zu empfehlen, trotz unserer Fall-Routine!

Wenn die Einladungen des Ski-Club Jungfrauoch zu seinem alljährlichen Frühlingsrennen ergehen, gibt's zu dieser Zeit dort oben einen prima Schnee, von vielen Skifahrern noch geschätzter als Pulverschnee. Es ist dies der Firn- oder Sulzschnee, entstanden durch die schon kräftigere Bestrahlung der Frühlingssonne.

Der über Nacht zu hartem Harsch gefrorene Schnee erweicht sich am spätern Vormittag zu Sulzschnee. Über Mittag wird er gerne ein bischen zu weich, weshalb Touren am besten vormittags auszuführen sind.

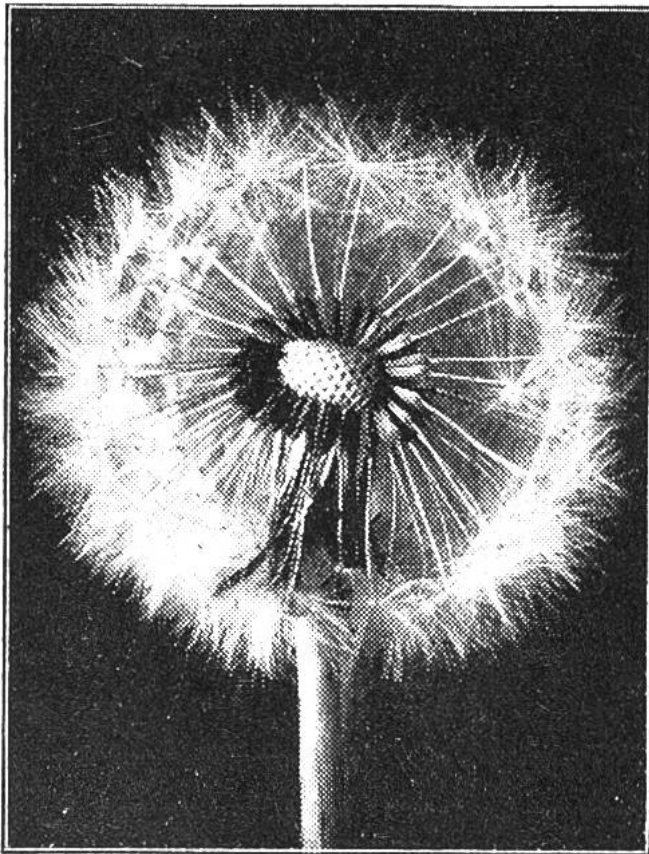
Und nun hoffen wir, dass der Winter uns ausgiebigen Schneefall beschert. Dann raus in die weisse Pracht!

H. H. Steiner.

SEGELFLIEGER IN DER PFLANZENWELT.

Tausende von Pflanzenarten haben eine geniale Flugvorrichtung zur Verbreitung der Samen.

Wandern wir an einem sonnigen Maientage querfeldein, so sehen wir überall die kräftig gelben Blütenköpfchen des Löwenzahn leuchten; ganze Matten prangen in lauterem Gold. Dazwischen strecken schon einige verblühte Blumen ihre weissen, wolligen Kugeln in die Luft



Fruchtstand des Löwenzahn.

und warten auf einen Windstoss, der die „Lichter ausbläst“. Betrachten wir solch ein weisses Köpfchen, wie unser Bild es wiedergibt, durch die Lupe, so zeigt sich erst, was für ein Kunstwerk hier die Natur geschaffen hat. Zahlreiche Samen stehen wie die Borsten einer Bürste in dem leicht gewölbten Fruchtboden. Jedes Samenkorn trägt an der Spitze ein zartes, feines Stäbchen mit